

Partnerschaftliches Argumentieren

Realistische Anforderungen an Alltagsargumentationen

Wenn Menschen im Alltag über ein Thema streiten, dann kann dies in partnerschaftlicher Weise erfolgen, ohne dass die strengen Regeln gelten müssen, die man für die kritische Argumentation in anderen Zusammenhängen, z. B. Wissenschaft oder Politik einhalten sollte.

Allerdings erschöpft sich partnerschaftliches Argumentieren weder in einer dem jeweiligen Kontrahenten sachlich und menschlich zugewandten Einstellung noch in einem möglichst reibungslosen Erfolg der eigenen Argumentation.

Selbstverständlich bedarf partnerschaftliches Argumentieren ebenso plausibler Argumente und einer Reflexion darüber, ob die vorgebrachten Argumente auch ethisch vertretbar sind.

Kurzdefinition: Vernünftiges Argumentieren

Manfred Kienpointner (1996, S.23) hat eine Kurzdefinition vorgestellt, die berücksichtigt, dass vernünftiges Argumentieren "möglichst eigenen und fremden Interessen zugleich und in gleicher Weise dienen" sollte. Sie lautet.

"Die Sprecher A und B versuchen einander rational zu überzeugen, wenn sie Argumente unter den jeweils gegebenen realen Bedingungen in bestmöglicher Weise gebrauchen, um eine Einigung **in beiderseitigem Interesse** herbeizuführen. Zumindest sollen sie aber einen **ausgewogenen Interessenausgleich** anstreben."

Um Alltagsargumentationen nicht mit unrealistischen Anforderungen zu überfrachten, schlägt Manfred Kienpointner (1996, S.21) einen **Mittelweg** vor, der insgesamt sieben Punkte umfasst.

- 1. Orientierung an gemeinsamem Alltagswissen statt spezielles Fachwissen**
Wer im Alltag miteinander argumentiert bzw. diskutiert, verfügt über einen gewissen Vorrat gemeinsamen Alltagswissens, das bestimmte Wahrheiten, die Wahrscheinlichkeit von Argumenten und auf anerkannte Muster einer plausiblen Alltagsargumentation umfasst. Wer im Alltag miteinander diskutiert, sollte also davon ausgehen und spezielles Fachwissen nur dann einbeziehen, wenn dies ohne größeren Aufwand zeitnah möglich ist.
- 2. Keine (explizite) Offenlegung sämtlicher Voraussetzungen der eigenen Argumentation**
Gerade in Alltagsargumentationen, in denen es meist "ohnehin mehr um die Lösung von Konflikten und um die soziale Beziehung der Menschen zueinander geht als um die Wahrheit" (Bayer 1999, S.151), wird häufig davon ausgegangen, dass die Voraussetzungen (Prämissen) der Argumentation von allen geteilt werden und unstrittig sind. Entstehen allerdings Unklarheiten oder Verständnisprobleme müssen sie auf Aufforderung vom Argumentierenden offengelegt werden.
- 3. Orientierung an einer überparteilichen Ausdrucksweise**
In Alltagsargumentationen spielen Einstellungen, Gefühle und Wertvorstellungen oft eine besondere Rolle. Sie führen auch dazu, dass eine rein sachliche, "vollkommen neutrale, wertfreie Ausdrucksweise kaum möglich ist" (Kienpointner 1996, S.21). Dennoch sollte man darauf achten, seine Argumente in einer möglichst überparteilichen Ausdrucksweise vorzubringen.
- 4. Belebung durch emotionale Färbung**
Jedes Sprechen vollzieht sich unter Beteiligung von Gefühlen. Dies gilt für Alltagsargumentationen umso mehr. Sind sie **im Rahmen bestimmter Grenzen** im Spiel, können sie das Diskussionsklima sogar beleben. Das gilt unter bestimmten

Umständen sogar für emotionale Appelle an Mitleid und Angst. Und: Das Ausklammern von vorhandenen Vorurteilen über sich und andere bringt gewöhnlich nichts. Dennoch sollte eine möglichst ehrliche Argumentation angestrebt werden, die in jedem Fall **auf die bewusste Täuschung anderer verzichtet**.

5. **Fruchtbarer Austausch auch bei ungleich verteilten Rollen**

In Alltagsargumentationen in Familie, Schule und Beruf hat leider nicht jeder/jede von vornherein die Möglichkeit, sich mit seinen Argumenten völlig frei einzubringen. Oft sind und bleiben die Rollen eben hierarchisch verteilt. In solchen Fällen muss auf geeignete Art und Weise dafür gesorgt werden, dass die Argumente eben doch auf den Tisch kommen können und für ihren fruchtbaren Austausch gesorgt wird.

6. **Bestmögliches Ergebnis in einer vorgegebenen Zeit**

Gerade im Alltag ist es oft aus zeitlichen Gründen gar nicht möglich, in einer argumentativen Auseinandersetzung dahin zu gelangen, dass das strittige Problem zur vollkommenen Zufriedenheit aller gelöst werden kann. Hier muss man sich damit begnügen, dass in der vorgegebenen Zeit nur das bestmögliche Ergebnis erzielt werden kann.

7. **Klarheit über die Ursachen der weiteren Uneinigkeit**

Auch wenn in einem bestehenden Zeitrahmen keine oder keine umfassende Einigung über etwas Strittiges hergestellt werden kann, kann die dabei gewonnenen Einsichten über die Ursachen der Uneinigkeit ein sinnvolles und akzeptables Ergebnis sein. Vielleicht können so vorschnelle Entscheidungen, Maßnahmen oder Handlungen vermieden werden und zugleich die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, die argumentative Auseinandersetzung zu einem späteren Zeitpunkt auf einer klareren Grundlage als zuvor fortsetzen zu können.

Quelle:

- Kienpointner, Manfred (1996): Vernünftig argumentieren, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1996

Arbeitsanregungen:

1. Visualisieren Sie die sieben Anforderungen für eine realistische Alltagsargumentation in Form eines Mind Maps.
2. Erläutern Sie die Regeln mit eigenen Beispielen.
3. Worin unterscheiden sich diese Anforderungen für die Alltagsargumentation von den Regeln kritischer Argumentation in anderen Argumentationskontexten?
4. Formulieren Sie, ggf. im Team, aus dem obigen Anforderungskatalog Tipps zum Argumentieren in Alltagsargumentationen. Dabei sollten Sie versuchen zu jeder Anforderung mindestens 2 oder 3 Tipps zu formulieren.
5. Präsentieren Sie Ihre Tipps im Plenum.